Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 45 (1929)

Heft: 11

Artikel: Kirchenerweiterung in Goldach (St. Gallen)

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-582342

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

stitutes und auch die vermehrten modernen Bedürfnisse haben die Institutsleitung bewogen, das bestehende Institut zum Teil umzubauen und durch einen Neubau zu vergrößern.

Das bestehende Institut erhält moderne sanitäre Einrichtungen, saubere freundliche Waschräume, Bäder 2c. Ferner wird eine durchgreifende Renovation im Innern bestehende Räume den modernen Anforderungen entsprechend umgestalten. Der Neubau nimmt im Parterre eine geräumige Turnhalle und Theatersaal und die notwendigen Vorräume auf. In den übrigen Stockwerken sind untergebracht: Schulzimmer, Erholungsräume, Übungszimmer 2c.

Die Leitung des Institutes hat unter verschiedenen Projekten dasjenige von Herrn Eugen Studer, Architekt in Solothurn, zur Ausführung bestimmt, welchem dann auch die Ausarbeitung der Pläne und die Bauleitung übertragen wurde. Mit den Arbeiten soll sofort begonnen werden.

Rege Bautätigkeit im St. Johann-Quartier in Basel. Bei der Johanniterbrücke. Wer aufmerksam heute das St. Johann-Quartier durchgeht, muß feststellen, wie rege die Bautätigkeit ist. Sei es nun, daß freie Bauplätze mit Geschäfts- oder Wohnhäusern überbaut werden, oder an Stelle alter Anlagen und Häuser moderne Losungen treten. Die Bautätigkeit zeigt sich hauptsächlich an einzelnen Brennpunkten, so am Zentrum bei der Johanniterbrücke, dann an den noch über Bauland verfügenden Stellen der Jungstraße und ihrer Umgebung durch die Überbauung des einstigen Viehhofes und durch den Ausbau moderner Industrieanlagen im äußeren St. Johannquartier.

Das große Eckgebäude Schanzenstraße-Elsässerstraße mit fünf Verkaufsläden ist fertiggestellt und seit einigen Wochen bezogen worden. Daneben wurden in der Schanzenstraße zwei gleich hohe Wohn- und Geschäftshäuser mit je fünf Vierzimmerwohnungen im Rohbau erstellt. Ein weiteres Haus ist bis zum 2. Stock aufgebaut. Im gegenüberliegenden Fabrikgebäude der Gesellschaft für Bandfabrikation wurde in letzter Zeit ein großes Verkaufsmagazin für Autos eingerichtet und in Betrieb genommen. Im gleichen Gebäude wurden gegen die Spitalstraße zwei Garagen und eine Durchfahrt eingebaut. Ein kleineres Flügelgebäude wurde an der Klingelbergstraße abgebrochen, woselbst jetzt zwei Wohnhäuser im Aufbau begriffen sind. Das Hübschersche Anwesen beim St. Johannstor wurde abgebrochen. Zurzeit sind auf diesem Areal die Fundierungsarbeiten für mehrere Neubauten im Gange.

Jungstraße. An der Ecke Jungstraße-Fatiostraße ist ein neuerstelltes fünfstöckiges Doppelwohnhaus bezogen worden, der gelbe Fassadenverputz und die grünen Holzläden geben dem Bau einen freundlichen, gediegenen Charakter. Daneben sind in der Jungstraße zwei fünfstöckige Doppelwohnhäuser mit Erkervorbauten bald bezugsfertig. Ein weiteres Wohnhaus steht im Rohbau da. Die drei neu erstellten fünfstöckigen Doppelwohnhäuser in der Jungstraße zwischen Lothringer- und Vogesenstraße sind bezogen. Der englischrote Verputz und ein etwa 30 cm breites Band in silbergrauem Kunststein oberhalb des 1. Stockes geben den Häusern ein recht freundliches Aussehen. Die breiten Terrassen in hell- und dunkelgrüner Farbe gehalten, sind recht gefällig. In der Vogesenstraße gehen zwei fünfstöckige Doppelwohnhäuser mit Erkervorbauten der Vollendung entgegen. Auf dem Areal des niedergelegten alten Viehhofes an der Mülhauserstraße wurde mit dem Aufbau einer ganzen Reihe Wohn- und Geschäftshäuser begonnen. Das Eckgebäude an der Elsässerstraße ist bereits bis zum 4. Stock gediehen. Die fünf fünfstöckigen, an der linken Ecke der Davidsbodenstraße-Mülhauserstraße neu erstellten Doppelwohnhäuser sind größtenteils bezogen. Das große Eckhaus enthält neben einem Ladenlokal noch 15 Wohnungen. Auf der rechten Straßenseite ist in der Mülhauserstraße ein Doppelwohnhaus erst bezogen worden. Daneben sind zurzeit die Ausgrabungsarbeiten für zwei weitere Wohnhäuser im Gange. Auf dem restlichen Platz an der linken Ecke Lothringerstraße-Hüningerstraße sind sieben fünfstöckige Doppelwohnhäuser mit Zweizimmerwohnungen im Aufbau begriffen.

Industriebauten. Der große Erweiterungsbau der Firma Bell A.-G. an der Kohlenstraße geht der Vollendung entgegen. Gegenüber hat die Firma Carba A.-G. ein Magazingebäude neu erstellen lassen. An der Fabrikstraße werden an einem größeren Neubau einer chemischen Fabrik zurzeit die Fundierungsarbeiten ausgeführt. In der Lothringerstraße und im St. Johannring wurden je eine Autogarage neu erstellt. („Nat.-Ztg.")

Strandbadanlage in Samaden (Graubünden). In Samaden plant man die Anlage eines Strandbades.

Kirchenerweiterung in Goldach (St. Gallen).

(Korrespondenz.)

Durch die ständige Bevölkerungszunahme ist die katholische Kirche Goldach schon lange zu klein geworden. Die Studien auf eine zweckdienliche Vergrößerung gehen auf Jahre zurück. Der Kirchenverwaltungsrat beauftragte Architekt Dr. A. Gaudy in Rorschach mit der Ausarbeitung von Projekten. Überdies wurde insbesondere darauf gehalten, den Kirchenbaufonds kräftig zu mehren.

Am 23. August 1925 beschloß die Kirchgenossenversammlung:

1. Es sei von einem Kirchenneubau abzusehen.
2. Es sei die jetzige Kirche zu erweitern nach den von Architekt Dr. Gaudy in Planskizzen niedergelegten und von Dr. P. Albert Kuhn (Einsiedeln) empfohlenen Ideen; von einem Wettbewerb sei abzusehen.
3. Die Kirchenverwaltung sei beauftragt und ihr Kredit erteilt, durch Herrn Architekt Dr. A. Gaudy im Kostenbetrag von Fr. 1200 die nötigen endgültigen Baupläne und den genauen Kostenvoranschlag anfertigen zu lassen, die einer spätern Kirchgenossenversammlung zur endgültigen Beschlussfassung unterbreitet werden sollen.
4. Es sei die Angelegenheit so zu fördern, daß nach Möglichkeit im Frühjahr 1928 die Kirchenerweiterung in Angriff genommen werden kann.

* * *

Die Kirchgemeinde Goldach hat sich demnächst endgültig über die Baufrage auszusprechen. In einem ausführlichen Gutachten des Kirchenverwaltungsrates werden die Gemeindeglieder nach folgenden Gesichtspunkten ersucht, der Vorlage zuzustimmen:

I. Vorarbeiten.

Seit dieser Kirchgenossenversammlung hat die Kirchenverwaltung über 30 Baustitzungen abgehalten. Durch schriftlich formulierte Wünsche an den Architekten, durch Probelöcher, Spezialskizzen und Varianten wurde die ganze Baufrage gründlich abgeklärt. Im Juli 1926 wurden die Baupläne und Kostenvoranschläge für sein Projekt Nr. 1 (1925) abgeliefert. Die Bausumme belief sich auf Fr. 336,000. Dazu kamen Abbruch und Wiederaufstellung samt Erweiterung der Orgel, Deckengemälde, Innen- und Außeninstandstellungen, Einrichtung der Sakristei, Architektenhonorar, Pläne, Bauführung usw., so daß die Gesamtsumme sich auf Fr. 390,000 erhöhte, ohne daß deswegen die ursprünglichen Positionen mit

zusammen Fr. 325,000 sich gegenüber der Vorlage vom Jahre 1925 irgendwie geändert hätten.

Der Berater der Kirchenbehörde Goldach, Herr Dr. P. Kuhn in Einsiedeln, hat dieses Projekt wie folgt begutachtet: die Pläne seien eine tüchtige, ausgezeichnete Arbeit. Der westliche Querbau erscheine jedoch zu anspruchsvoll und die Kirche mit 58 m fast ungebührlich lang. Eine Verkürzung mit einem gradlinigen Fassadenabschluß und Westeingang, durch einen einheitlichen Rahmen verbunden, wäre vorzuziehen.

Damit waren Architekt und Kirchenverwaltung vor neue Aufgaben gestellt. Der Berater wünschte insbesondere, daß der Barockstil in seiner ganzen Reinheit und Einheit, in Bau und Bildern, in Stuck und Farben, an Wänden und Decken nach den Mustern der prächtigen Altäre und der Kanzel beibehalten werden. Diese Ansicht blieb für die weiteren Projekte wegleitend.

Im Juli 1927 hat dann Architekt Dr. Gaudy ein Projekt Nr. 2 mit einer Kirchenkürzung von 9 m, einem westlichen Oktogonquerschiff mit 5 m anstatt 3 m südlicher und nördlicher Ausladung, 2 m Abbruch des alten Schiffes, breitem Vorzeichen und Westeingang, Neuanlage einer Sakristei mit Wegunterführung eingereicht. Diesem Projekte haftete aber der Nachteil an, daß die Hauptmenge der Kirchenbesucher zuhinterst in der Kirche plaziert war und 150 bis 200 Kirchenbesucher auf beiden Seiten des Oktogons keine Sicht auf den Hochaltar gehabt hätten. Schuld an diesem Nachteil war wiederum die Idee, das alte Kirchenschiff möglichst ganz zu erhalten.

Um die Projekte Nr. 1 und 2 an Ort und Stelle besser vergleichen zu können, wurden sie im Freien verpflockt und mit Stiftsarchivar Dr. A. Fäh, einem anerkannten Kunstkenner, besprochen. Dann kam der Gedanke, das Oktogon vorzuschieben. Weitere Studien führten zum heutigen Projekt Nr. 3, mit einem Mitteloktogon von je 6 m Ausladung, Kuppel mit Oblicht und einer Verkürzung der Kirche auf 49 m. Damit war eine glückliche Lösung gefunden. Sie liegt in der ausgeglichenen Basisverbreiterung des Grundrisses, in der Zusammenziehung der Sitzplätze, in der Licht- und Tonfülle der Kirchenmitte. Diese Vorteile bedingen, daß 12,5 m vom alten Schiff abgebrochen werden müssen. Dieses Opfer wird aber finanziell aufgehoben durch die entsprechende Ersparnis an neuem Mauerwerk bei der einseitigen Verlängerung nach Westen. Die Kirchenbehörde betrachtet dieses Projekt, das auch die Zustimmung der kirchlichen Oberbehörde fand, als die denkbar beste Lösung. Für sie mußten vom Architekten endgültige Baupläne und Kostenvoranschläge aufgestellt werden.

II. Das Bauprojekt.

Die jetzige Pfarrkirche faßt im Schiff 285 normale Sitzplätze für Erwachsene und 135 für Kinder, zusammen nur 420 Plätze. Die Projektvorlage dagegen weist im Schiff 550 bequeme Sitzplätze für Erwachsene, 400 für Kinder und 150 auf der Empore, zusammen rund 1100 Sitzplätze auf.

Von der alten Kirche bleibt der Chor mit dem Turm ganz bestehen und ein Teil des Schiffes. Der schmale Chor wird durch einen Ausbau nach Norden erweitert, indem unter einer Arkade von 4 m Höhe das Chorgestühl Platz findet. Das alte Schiff erstreckt sich mit zwei angebauten, 2 m breiten und 4 m hohen Seitenschiffen in zwei Jochen auf eine Länge von 12,5 m nach Westen, wo es an ein eingeschobenes Querschiff-Oktogon stößt. Dieses zentrale Quermittelschiff, das nach oben mit einer Flachkuppel abschließt, hat eine Tiefe von 17,3 m, eine Breite von 23 m und eine Höhe von 16 m.

Hinter diesem Oktogon folgt nach Westen die Fortsetzung des dreischiffigen Langhauses mit noch einem Joche und der vorspringenden Westfassade, in deren innerer Ausbuchtung für den Windfang des Einganges, auf jeder Seite davon für Taufstein und Weihwasserbehälter und zudem für die Treppenanlagen zur Empore und zur Unterkirche Platz vorhanden ist.

Das Mittelschiff wird von 9,5 m auf 13,2 m erhöht, ebenso das Chorgewölbe von 8 auf 11 m.

Die Sakristei wird wesentlich vergrößert, eine 10,8 m tiefe Empore angelegt und im westlichen Teil eine Unterkirche für 150 Sitzplätze erstellt.

Der Raum der neu erweiterten Kirche wird dank dem breiten und hohen Querschiff von gewaltiger Wirkung sein. Die niederen Seitenschiffarkaden werden den malerischen Eindruck erhöhen. Die Kirche soll weder innen, noch außen von übermäßiger Länge sein, sondern den Charakter der ruhigen, schlichten Landkirche beibehalten.

III. Kostenvoranschlag.

Er lautet:

1. Vergrößerung des Schiffes, Umbau des alten Schiffes and des Chores, Erhöhen der Gewölbe, Tieferlegung des Bodens und Vergrößern der Sakristei	Fr.	340,560.—
2. Umgebungsarbeiten:		
a) Neue Friedhoftreppe	„	9,000.—
b) Alte Aufgangstreppe westlich	„	2,200.—
c) Neue Aufgangstreppe Ostseite	„	3,850.—
d) Kanalisation	„	2,700.—
e) Planie	„	4,700.—
3. Verschiedenes:		
a) Dislokation der Orgel und 5 neue Register	„	6,000.—
b) Neue Deckengemälde	„	10,000.—
c) Statue am Westgiebel	„	1,500.—
d) Architektenhonorar, Pläne und Bauführung	„	30,000.—
e) Aufrundung	„	1,490.—
Summe	Fr.	412,000.—

Nicht inbegriffen ist die Zentralheizung, die weitere Fr. 10,000.— kosten würde. Die Kabelkanäle für die elektrische Heizung werden verlegt; letztere kann später noch erstellt werden.

IV. Kostendeckung.

Seit 20 Jahren wurde ein Baufonds geäuffnet, der mit der Zentralsteuer und einem erhöhten Zuschuß über die Bauzeit auf Fr. 300,000.— angewachsen ist. Die politische Gemeinde leistet an das zu erstellende Leichenhaus einen angemessenen Beitrag.

So ergibt sich folgende Baukostendeckung:

Baufonds Ende 1928	Fr.	300,000.—
Zuwachs in den Rechnungsjahren 1929/1930 und 1930/31	„	64,000.—
Beitrag der politischen Gemeinde und Fenstervergabungen	„	26,000.—
Summe	Fr.	390,000.—

Es ergibt sich ein Fehlbetrag von Fr. 40,000.—, der bei Beschluß auf Erstellung einer Heizung auf Fr. 50,000.— anstiege. Zur Tilgung dieser Schuld werden, die Passivzinse inbegriffen, jährliche Ratenzahlungen im Betrage von Fr. 8000.— vorgeschlagen, so daß die Schuld innert wenigen Jahren ohne besondere Baufteuer getilgt sein wird.

V. Bauprogramm.

Der Rohbau soll vom 1. Juli bis Ende Oktober 1929 vollständig unter Dach gebracht sein. Der Vollausbau umfaßt die Zeit von Anfang März bis Ende Oktober 1930. Die jetzige Kirche dient den regelmäßigen Gottes-

diensten bis März 1930. Für die Zeit des Vollausbaus wird in einer leerstehenden Stickereifabrik eine Notkirche vorgesehen. Die Einweihung der neuen Kirche wird im Spätherbst des nächsten Jahres erfolgen.

VI. Anträge.

Der Kirchenverwaltungsrat stellte zuhanden der Kirchgenossenversammlung vom 9. Mai folgende Anträge:

1. Die Kirchgenossenversammlung kommt auf den Beschluß unter Ziffer 2 vom 23. August 1925 zurück und beschließt in dessen teilweiser Abänderung, die Kirchenerweiterung sei nach dem Bauprojekte von Architekt Dr. Gaudy vom 15. April 1929 im Gesamtkostenbetrage von Fr. 430,000.— auszuführen.
2. Dem Kirchenverwaltungsrate wird der Ausführungsauftrag und die nötige Kreditvollmacht, verbunden mit allfälliger Prozeßvollmacht erteilt.
3. Der Bau soll im Juli 1929 begonnen und so gefördert werden, daß Einweihung und Bezug der neuen Kirche spätestens Ende Oktober 1930 erfolgen kann.
4. Die Baukosten sollen im Sinne vorstehender Ausführungen und der allfällig ungedeckte Restbetrag von rund Fr. 40,000.— durch jährliche Abzahlungen von Fr. 8000.—, Passivzinsen inbegriffen, getilgt werden.

* * *

Die alte Kirche von Goldach steht auf einem 6 m hohen Molasse-Hügel. Sie bildet zusammen mit dem anschließenden Friedhof für die Gemeinde wie die Gegend ein Wahrzeichen von besonderem Gepräge. Die Aufgabe, auf der etwas engen Bauterrasse eine neue, viel größere Kirche zu erstellen, die hinsichtlich Grundriß und Aufbau allen berechtigten Ansprüchen auf gute Verhältnisse und Zweckmäßigkeit entsprach, war für Architekt und Kirchenverwaltung eine schwierige, zeitraubende Arbeit. Wollte man für 1100 Sitzplätze das alte, zu schmale Kirchenschiff erhalten, dann müßte man einen Westanbau mit einer Gesamt-Innenlänge von 57 m erstellen. Wollte man dagegen die Kirche verkürzen und die Raumvermehrung nach der Länge wie nach der Breite suchen, so müßte ein mehr oder weniger großer Teil des alten Schiffes geopfert werden. Eine dritte Möglichkeit gab es nicht. Aus den verschiedenen Projekten wurde eine Lösung gewählt, die eine Verbindung von Zentralbau mit Langhaus darstellt. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Kirchgemeinde den Anträgen des Verwaltungsrates zustimmen und damit in Goldach eine schöne katholische Kirche erstehen wird.

* * *

An der Kirchgenossenversammlung vom 9. Mai wurden sämtliche Anträge des Kirchenverwaltungsrates einstimmig genehmigt.

Eisenbahner-Baugenossenschaft Bern.

(Korrespondenz.)

Am 1. Juli 1929 werden seit der Gründung der Eisenbahner-Baugenossenschaft Bern 10 Jahre verflossen sein. Diese Gründung fiel in eine Periode fast unerträglicher Wohnungsnot in der Stadt Bern. Es war daher nicht zu verwundern, daß schon wenige Monate nach der Gründung dieses gemeinnützigen Unternehmens auf dem, zwischen dem Steinhölzliwald und dem Könizbergwald gelegenen Bauplatze, dem sogenannten Weißensteingut, die Bautätigkeit begann. Zwei Jahre nach Baubeginn, am 1. Oktober 1921 wurde die letzte Wohnung der ersten Bauetappe, die 224. bezogen. Im darauffolgenden Jahre konnten im sogenannten Geschäftshaus vier Verkaufsmagazine eröffnet werden, wo die zahlreichen Familien des neu erstandenen, etwas abgelegenen Quartiers Lebensmittel und andere Bedarfsartikel des täglichen Gebrauchs in nächster Nähe ihrer Heimstätten einkaufen konnten. Die eigentliche Bautätigkeit der Eisenbahner-Baugenossenschaft Bern fand ihren Abschluß zu Beginn des Jahres 1926. In knapp sechs Jahren wurde auf gemeinnütziger Grundlage ein Gebiet von über 71,000 m² Flächeninhalt überbaut. 272 Wohnungen, wovon 212 in Einfamilienhäusern, 56 in Mehrfamilienhäusern und 4 in Zweifamilienhäusern, konnten in der Zeit schlimmster Wohnungsnot nach und nach bezogen werden.

Trotzdem in der Stadt Bern heute von einem Wohnungsmangel nicht mehr gesprochen werden kann, stunden doch am 12. November 1928 518 Wohnungen leer, so ist der Wechsel bei der Eisenbahner-Baugenossenschaft sehr gering, wenn man bedenkt, daß auf die üblichen Umzugstermine, den 30. Oktober 1928 sieben und den 1. Mai 1929 zwei Kündigungen eingingen, wozu vier irreguläre Kündigungen (wovon drei wegen dienstlichen Versetzungen) kamen. Die Wohnungen konnten in der Regel auf die Umzugstermine vermietet werden, sodaß

2951